

I'll never fall in love

Von nyozeke

Kapitel 42: Kapitel 42

Hallo meine lieben Leser/in,

Sorry, dass ihr solange warten musstet. Leider etwas viel um die Ohren.

Nun wünsche ich noch viel Spaß beim Lesen

Ach ja, noch einen Dank an meine Beta Leserin

~~~~~  
~~~~~

42. Kapitel:

Durch ein lautes Klopfen wurde ich aus meinem wunderschönen Traum gerissen. Ich war mit Edward auf einer Lichtung. Doch an mehr konnte ich mich nicht mehr erinnern. Außer das dort irgendwas war mit einem Ring. Aber warum ein Ring? Ein weiteres Klopfen riss mich aus meinen Gedanken.

„Alice! Lass die beiden mal schlafen“, hörte ich Esme schimpfen.

„Aber Mom...“, fing Alice an.

„Kein aber Alice. Jetzt komm“, hörte ich sie noch und dann war es wieder still. Da ich jedoch nun wach war, stand ich auf. Müde schleppte ich mich zur Tür und öffnete sie. Gleichzeitig wurde auch die Tür von Edwards Zimmer geöffnet.

„Morgen“, murmelte ich verschlafen und rieb mir die Augen.

„Alice“, sagte Edward nur und ich nickte. Dann trat er aus seinem Zimmer, machte die Tür zu und kam auf mich zu. Nun zog er mich mit in mein Zimmer und schloss dann die Tür. Jetzt umarmte er mich.

„Ich habe dich vermisst, Bella“, murmelte er.

„Ich dich auch“, gab ich dann zu. Er beugte sich zu mir runter und küsste mich. Wie immer erwiderte ich den Kuss und vergaß alles um mich herum. Vorsichtig führte er mich zum Bett und zusammen legten wir uns darauf. Dort kuschelten wir uns eng einander.

„Was wollen wir heute noch machen?“, fragte ich ihn.

„Am besten nichts“, erwiderte er.

„Edward. Ich habe aber keine Lust die ganze Zeit im Bett herumzuliegen“, jammerte ich.

„Okay. Wie wäre es mit schwimmen? Wir haben nämlich einen Pool“, schlug er vor und ich konnte in seinem Gesicht lesen, dass er dabei Hintergedanken hatte.

„Keine schlechte Idee. Hast du zufällig einen Badeanzug oder Bikini für mich? Ich hab

nämlich keinen und ich kann ja schlecht in Klamotten schwimmen gehen“, meinte ich und Edward seufzte daraufhin.

„Lass das bloß nicht Alice hören“, meinte er und ich schluckte.

„Glaubst du, ich bin lebensmüde? Ich weiß genau, weshalb sie vor kurzem Terror gemacht hat. Ein Glück kam Esme“, sagte ich dazu.

„Ja, zum Glück. Ansonsten wären die Türen schon kaputt“, sagte er.

Dann kuschelte ich mich noch näher an ihn. Plötzlich bewegte sich Edward so, dass er sich über mir befand. Seine beiden Hände lagen neben meinem Kopf und trugen sein ganzes Gewicht. Nun beugte er sich zu mir runter und küsste mich. Ich erwiderte den Kuss. Nach einer Weile löste er den Kuss und fing an meinen Hals zu küssen. Er wanderte langsam runter zum Schlüsselbein und mir wurde dabei richtig heiß. Doch es wurde mir wieder zu viel als Edward eine Hand unter mein Oberteil schob. Sanft stieß ich ihn von mir. Er sah mich verwirrt an.

„Sorry, aber ich kann nicht“, erklärte ich ihm dann.

„Das ist nicht schlimm“, meinte er und gab mir einen Kuss auf die Stirn. Danach verließ er das Zimmer und ließ mich alleine zurück.

Geknickt kroch ich aus meinem Bett.

»Das hast du mal wieder toll hingekriegt, Bella. Echt super. Jetzt hast du ihn total vergrault. Hast du wirklich gut gemacht. Ehrlich super. Wenn du Glück hast, redet er noch mit dir. Aber wenn du Pech hast«, dachte ich mir und schüttelte gen Ende den Kopf.

„Daran darfst du gar nicht erst denken“, ermahnte ich mich selbst. Plötzlich klingelt mein Handy. Wie eine Verrückte suchte ich danach, denn insgeheim hoffte ich, es wäre Edward. Ohne aufs Display zu gucken nahm ich ab.

„Ja, hallo?“

„Bella? Ich bins Angela.“

„Oh... Hi Angela.“

„Du hast jemand anderes erwartet, habe ich recht?“

„Hast recht. Sorry!“

„Kein Problem. Willst du darüber sprechen?“

„Gerne, aber vorher möchte ich wissen, weshalb du anrufst.“

„Das ist jetzt nicht wichtig. Also was ist los?“

„Ich hab Edward abblitzen lassen.“

„Wie abblitzen lassen?“

„Er wollte, aber ich nicht. Wenn du verstehst...“

„Ach so. Ich verstehe. Und jetzt hast du Angst...“

„Dass er Schluss macht. Genau!“

„Wenn er das macht, hat er dich nicht verdient. Außerdem wird er das nicht tun. Dafür liebt er dich zu sehr. Du solltest ihm einfach vertrauen.“

„Danke. Das ist alles immer noch etwas schwer für mich.“

„Das schafft du schon.“

Daraufhin verabschiedete sie sich und ich legte auf. Nun schnappte ich mir ein paar Klamotten aus dem Schrank und verschwand damit ins Bad. Dort machte ich mich schnell fertig und brachte meine Schlafsachen wieder in mein Zimmer. Ich machte mich dann auf den Weg in die Küche und traf dort auf Esme und Alice.

„Guten Morgen“, begrüßte ich die beiden.

„Guten Morgen“, grüßten beide zurück.

„Gut geschlafen?“, fragte Esme.

„Ja, hab ich“, erwiderte ich.

„Das ist super, dass du endlich wach bist. Dann können wir ja gleich los“, meinte Alice.

„Alice! Lass Bella erst mal frühstücken“, mischte sich Esme ein.

„Ich hab eigentlich keinen Hunger“, gab ich zu und dachte an vorhin. Diese Sache mit Edward hatte mir den Appetit verdorben. Sofort sah Esme mich besorgt an.

„Alles in Ordnung mit dir? Bist du vielleicht krank? Bekommt dir das Wetter nicht gut?“, überhäufte sie mich mit Fragen.

„Keine Sorge. Es geht mir gut. Ich bin nicht krank oder so“, versuchte ich sie zu beruhigen.

„Ich weiß, was los ist“, sagte dann Alice. „Er wollte, aber du nicht. Hab ich recht?“, fragte sie weiter.

„Spionierst du mir etwa nach?“, fragte ich entsetzt.

„Nö. Ich habe Edward vorhin gesehen und meine Schlussfolgerungen getroffen“, erwiderte sie.

„Das ist also los. Deshalb bist du so niedergeschlagen. Ich dachte schon, dass etwas umgeht, da Edward auch kein Hunger hatte. Dann bin ich ja etwas beruhigt“, meinte Esme und brachte mich letztendlich doch dazu jedenfalls etwas zu frühstücken.

Nach dem Frühstück ging ich auf mein Zimmer, um mir passende Schuhe zu holen. Irgendwie hatte es Alice doch geschafft mich zu überreden. Sie meinte, es wäre eine gute Ablenkung. So zog ich mir bequeme Schuhe an und holte noch eine Tasche, sowie mein Geldbörse. Gerade als ich runter gehen wollte, traf ich auf Edward. Als ich etwas sagen wollte, packte er mich am Handgelenk und zog mich mit. Ich war zu perplex, um jetzt etwas zu sagen.

„Hey! Wo wollt ihr hin?“, rief Alice als Edward mich an ihr vorbei zog. Doch weder Edward noch ich antworteten ihr. Bevor ich irgendwas richtig realisiert hatte, saß ich schon mit Edward im Auto.

Während der Fahrt fragte ich mich, wo es wohl hinginge. Leider gab Edward keinen einzigen Laut von sich, genau so wie ich. Es war irgendwie beunruhigend. Nervös schaute ich durchs Beifahrerfenster und hoffte erraten zu können wohin es ging, aber das konnte ich vergessen. Er fuhr mal wieder eindeutig zu schnell.

Irgendwann hielten wir an. Durchs Autofenster konnte ich erkennen, dass wir anscheinend in der Nähe des Strandes waren. Nun stieg Edward aus und einen Moment später öffnete er die Beifahrertür. Er wartet nun da drauf, dass ich ausstieg, aber diesen Gefallen tat ich ihm nicht.

„Komm schon, Bella“, drängelte er dann.

„Erst wenn du mir erklärst, was das hier soll“, meinte ich ernst. Schließlich war es ja mein gutes Recht, weshalb er mich hierher brachte.

„Um mich für mein Verhalten von vorhin zu entschuldigen. Ich habe euch nämlich vorhin in der Küche gehört“, meinte er.

„Oh...Verstehe“, sagte ich dazu und stieg dann auch endlich aus. Edward nahm mich dann an der Hand und zog mich sanft mit. Erst jetzt fiel mir auf, dass er eine große Tasche dabei hatte.

Nach ein paar Minuten kamen wir am Strand an. Die Aussicht war wunderschön. So eine Aussicht kannte ich bisher nur von Bildern.

„Wo sind wir hier eigentlich?“, fragte ich ihn dann.

„Am Strand von Santa Monica. Komm wir müssen noch ein Stückchen weiter“, erwiderte er und zog mich mit. Einen Augenblick später blieben wir stehen und er ließ zu meinem bedauern meine Hand los. Dann setzte er seine Tasche ab und holte eine Decke raus. Diese bereitet er aus und meinte ich sollte drauf Platz nehmen. Nach kurzem Zögern setzte ich mich auf die Decke. Edward tat es mir gleich und nahm neben mir Platz.

„Dies hier ist mein Lieblingsplatz. Niemand aus meiner Familie kennt diesen Platz Ich wollte ihn dir unbedingt zeigen“, meinte er und ich war überwältigt von Edwards Vertrauen. Vorsichtig legte ich meinen Kopf auf seine Schulter. Ich merkt wie er seinen Arm um mich legt und mich näher an sich zog.

„Danke“, murmelte ich und gemeinsam genossen wir die Aussicht.

~~~~~  
~~~~~

Das war es schon wieder von mir.

Ich hoffe es hat euch gefallen.

Bis bald

eure nyozeke